

Weltpremiere

mhh-Kinderchirurgen operierten erstmals minimal invasiv Gallengangzyste bei einem Säugling

(ck) In der von Professor Dr. Benno M. Ure geleiteten Abteilung Kinderchirurgie der mhh wurde am 12. Juni 2002 erstmals weltweit ein Säugling mit einer Gallengangzyste erfolgreich minimal invasiv operiert. Die kleine Patientin hat den Eingriff sehr gut überstanden und konnte gesund nach Hause entlassen werden.

Der drei Monate alte Säugling litt an einem fehlgebildeten Gallengang: Der Abfluss der Galle in den Dünndarm war gestört – mit lebensbedrohlichen Folgen. Dank der speziellen Operationstechnik war es nicht erforderlich, den Bauch mit einem großen Schnitt zu öffnen. Die viereinhalbstündige Operation erfolgte mit Spezialinstrumenten von der Dicke einer Kugelschreibermine, die über Monitore gesteuert wurden. Die Chirurgen entfernten den erweiterten Teil des Gallengangs, die Zyste, und stellten eine neue Verbindung zwischen Gallengang und Darm her. Über einen kleinen Schnitt am Nabel schufen sie zudem eine weitere Darmverbindung.

In der Kinderchirurgie der mhh sind unter der Leitung von Professor Ure im zurückliegenden Jahr rund 300 minimal invasive Operationen durchgeführt worden. Die jetzige »Weltpremiere« ist bereits die vierte: Zuvor gelang bei einem

Neugeborenen das Entfernen eines fehlgebildeten Lungenteils, bei einem anderen konnte eine komplexe Darmfehlbildung korrigiert werden und schließlich wurde bei einem kleinen Patienten nach einer Verletzung das Zwerchfell rekonstruiert. Die besonderen Vorteile der modernen »Schlüsselloch«-Chirurgie: Es bleiben kaum sichtbare Narben zurück, die Kinder haben geringere Schmerzen und erholen sich rascher.

Kontakt:
Professor Dr. Benno M. Ure
Telefon: (0511) 532-9260, Fax: (0511) 532-9059
E-Mail: Ure.Benno@mh-hannover.de



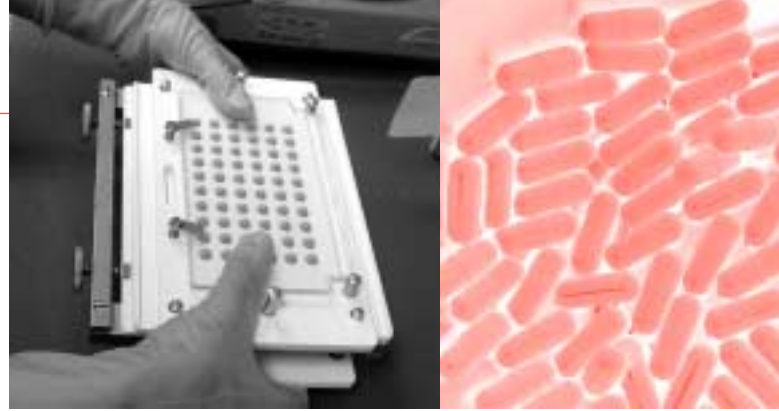
Mit kleinen Instrumenten:

Professor Dr. Benno Ure (links) und sein Team bei einem minimal invasiven Eingriff



Kapseln für Kleine

Die MHH-Apotheke sorgt für die richtige Dosis



Arznei für Kleine: Andrea Nicolaus stellt mit Hilfe eines Kapelfüllgerätes Medikamente für Kinder her

(bb) Haben Kinder Schmerzen oder Fieber, bekommen sie Zäpfchen oder Sirup. Aber gegen erhöhten Blutdruck gibt es im Handel nur Medikamente für Erwachsene – sie sind für Kleine viel zu stark. Da in der mhh-Kinderklinik viele Patienten an Nieren- oder Nebennieren-Erkrankungen und somit oft auch an Bluthochdruck leiden, hilft ihnen die mhh-Apotheke.

Dort stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Arznei-Kapseln nach individuellen Rezepten her: Zuerst strecken sie den entsprechenden Wirkstoff so lange mit einem Füllstoff, bis er schwach genug ist. Als Füllstoff dient ihnen eine Mischung aus dem Zuckeralkohol Mannit und dem Kieselsäure-Derivat Aerosil. Die Kieselsäure verhindert, dass der Inhalt zusammenklebt. Anschließend füllen die Beschäftigten

die Kapseln – und zwar mit einem so genannten Kapsel-füllgerät: Dort können die unteren Hüllhälften in bis zu 100 Löcher gesteckt und anschließend das Pulver »bis zum Anschlag« per Plastikspatel in die Löcher geschoben werden. Anschließend bekommen die Hüllen ihre obere Hälfte und ihren Platz in einem Schraubglas.

Der Vorteil dieser Kapseln ist, dass sie sich auch wieder öffnen lassen. Besonders wichtig ist das für Kinder, die noch keine Kapseln schlucken können und den Inhalt mit einem Fläschchen aufnehmen sollen. Im vergangenen Jahr stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apotheke über 32.000 Kapseln her – und zwar nicht nur gegen Bluthochdruck.

Hüftarthrose und künstlicher Gelenkersatz

Patientenforum am 26. Juni 2002 in der MHH

(as) Viele kennen das Problem: Nach dem Treppensteigen oder einem ausgedehnten Spaziergang schmerzen die Gelenke. Oftmals ist eine Arthrose die Ursache – der Gelenkknorpel verschleißt, die Knochen reiben direkt aufeinander, starke Schmerzen und eine geringere Beweglichkeit sind die Folgen. Ist die Krankheit fortgeschritten, hilft meist nur ein künstliches Gelenk. Die Entscheidung, sich operieren zu lassen, fällt jedoch nicht leicht, häufig bestehen viele Fragen.

Im Rahmen des Patientenforums »Hüftarthrose und künstlicher Gelenkersatz« informierten Ärztinnen, Ärzte und Physiotherapeuten der mhh über die Behandlung der Hüftarthrose. Ihr Ziel war es, Patientinnen und Patienten Ängste zu nehmen. Die Leitung hatte Professor Dr. Christian Krettek, Direktor der Unfallchirurgischen Klinik der mhh.

Schwerpunkte des Patientenforums waren:

- Informationen zur Hüftarthrose, zum künstlichen Gelenkersatz sowie zum Operations- und Behandlungsverlauf
- das richtige Verhalten vor und nach der Operation
- moderne Narkosemöglichkeiten
- Blutspendeverfahren und Eigenblutspende
- Krankengymnastik und Rehabilitation

Das Forum schloss mit dem Workshop »Chirurgie zum Anfassen«: Patientinnen und Patienten konnten anhand von Prothesen und Modellen erfahren, wie der künstliche Gelenkersatz aussieht und wie die Operation abläuft.

Kurzmeldungen

Arzneimittel zugelassen

(bb) Die Abteilung Nuklearmedizin erhielt eine Zulassung zur dauerhaften Produktion eines Radiopharmakons – der so genannten Fluor-18-Fluodesoxyglucose (FDG). Es zeichnet sich durch eine sehr kurze physikalische Halbwertszeit von knapp zwei Stunden aus und wird in der Positronen-Emissions-Tomographie eingesetzt. Hier dient es der Krebs-Diagnostik und kann bei neuropsychiatrischen Fragestellungen wie der Erkennung der Alzheimer-Krankheit oder in der Herzuntersuchung eingesetzt werden. Würde die MHH FDG von einem externen Anbieter einkaufen, kostete das pro Jahr mehr als 300.000 Euro. Der Grund: Durch die kurze Halbwertszeit wäre der logistische Aufwand erheblich. Derzeit beliefert die MHH auch auswärtige Kliniken mit dem Wirkstoff, darunter das Universitätsklinikum Magdeburg und die Ammerland-Klinik in Westerstede. Bereits seit 1998 ist die Nuklearmedizin als Herstellungsbetrieb für Radiopharmaka anerkannt.

Weitere Informationen:

Professor Dr. Wolfram Knapp

Telefon: (0511) 532-2578

E-Mail: Knapp.Wolfram@mh-hannover.de

Türkisch am Krankenbett

(bb) Die Universität Essen bietet zusammen mit der Volkshochschule Essen die Sprachkurse »Türkisch am Krankenbett« an. Der Unterricht ist kostenlos und wird als einwöchiger Intensivkurs beziehungsweise als Wochenendkurs angeboten.

Informationen:

www.TaK.uni-essen.de

Kontakt:

Judith Ziegler

Telefon: (0201) 8843222

E-Mail: ziegler@vhs-essen.de

Medizinisches

Falsch diktiert-gehört-geschrieben,
gesammelt von Ilse Marie Schneider aus der
Zentralen Textverarbeitung der MHH

Bei der Inspektion des Mund/Rachenraumes sahen wir eine Zungenroulade.

(gemeint war eine Zunge in Ruhelage)

wird fortgesetzt

Rat und Tat

Am 29. Mai 2002 wurde die HIV-Ambulanz wieder eröffnet

(bb) »Jetzt muss ich mich nicht mehr jedes Mal für die Räume entschuldigen, bevor ich frage, wie es den Patientinnen und Patienten geht«, beschreibt Privatdozent Dr. Matthias Stoll die Vorteile der einjährigen Renovierung. Die Infektionsambulanz der Abteilung Klinische Immunologie hat nun eine größere Warte- und eine geschlossene Behandlungszone. Zudem befindet sie sich nicht mehr in Kellerlage. »Dadurch haben sich die Behandlungsqualität und die Arbeitsbedingungen deutlich verbessert«, sagt Professor Dr. Reinhold E. Schmidt, Direktor der Abteilung. Der Umbau hat rund 81.800 Euro gekostet, mehr als 30.000 Euro davon stammen von privaten Personen und aus Drittmitteln der Abteilung.

Die HIV-Ambulanz besteht seit 17 Jahren, gegenwärtig arbeiten dort zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. »Wir sind ratgebende Wegweiser, behandeln sollte der Hausarzt«, sagt Privatdozent Stoll. »Beispielsweise beraten wir darüber, welche Medikamente eingenommen werden sollten.« Zurzeit gibt es 16 verschiedene Arzneimittel, die in Drei- bis Vierfach-Kombination dauerhaft eingenommen werden müssen.

Neben den Beratungen diagnostizieren die Beschäftigten das Blut der Patientinnen und Patienten, um den Krankheitsverlauf verfolgen und Nebenwirkungen erkennen zu können.



Diagnostik: Sabine Rasche betrachtet eine Blutprobe. Die vom HI-Virus befallenen weißen Blutkörperchen haben sich von den roten getrennt

Im Voraus entscheiden

In einer Patientenverfügung hält ein Mensch seinen Willen zur medizinischen Behandlung fest – für den Fall, dass er sich nicht mehr äußern kann. Info-Redakteurin Bettina Bandel befragte dazu Dr. Gerald Neitzke



Dr. Gerald Neitzke:
Er ist Medizinethiker in der MHH-Abteilung Medizin-geschichte, Ethik und Theorie-bildung in der Medizin

Herr Neitzke, wie rechtskräftig sind Patientenverfügungen?
Patientenverfügungen sind rechtsverbindlich, wenn sie aktuell, konkret und glaubwürdig sind. Dabei ist »Aktualität« keine Frage der Zeit, sondern der Reflexion der Lebensumstände. Schreibt beispielsweise eine Patientin ihre Verfügung, wenn sie bereits an Krebs erkrankt ist, so reflektiert sie ihr Leben möglicherweise anders als in gesundem Zustand. »Konkret und glaubwürdig« wird das Dokument unter anderem dadurch, dass sie persönlich geschrieben ist. Es ist zudem gut, wenn die Verfügung mit der Hausärztin oder dem Hausarzt besprochen und die intensive Auseinandersetzung mit den Themen Sterben und Tod dann durch eine Unterschrift bestätigt wird.

Gibt es Situationen, in denen sich Medizinerinnen oder Mediziner nicht an eine Patientenverfügung halten?
Patientenverfügungen helfen, den so genannten mutmaßlichen Willen der Kranken zu ermitteln. Wenn jemand schreibt, dass er nie auf einer Intensivstation liegen möchte, weiß er wahrscheinlich nicht, dass jede Operation einen Aufenthalt

auf der Intensivstation nach sich zieht. In diesem Fall wirkt die Patientenverfügung unglaublich unwirksam.

Wer entscheidet für die betroffene Person, wenn keine Patientenverfügung vorliegt?

Sofern es sich nicht um einen Notfall handelt, entscheidet die Betreuungsperson. Sie wird vom Gericht benannt. Die Ärztin oder der Arzt muss mit ihr alles besprechen wie mit der betroffenen Person selbst.

Was halten Sie von vorgedruckten Patientenverfügungen?
Fast alle sind ungeeignet, weil sie keine persönliche Meinungsäußerung zulassen. Sie können nur als Formulierungshilfe genutzt werden. Es wäre besser, wenn Vordrucke Fragen enthielten, die Betroffene beantworten könnten. Denn es geht um den einzelnen Menschen und um individuelle Wertvorstellungen.

81 Prozent der Deutschen sprachen sich bei einer Umfrage der Deutschen Hospiz Stiftung für eine Patientenverfügung aus, aber nur acht Prozent haben eine verfasst. Woran liegt das?
Jeder Mensch hat das Recht, sich nicht mit dem Sterben auseinandersetzen zu müssen. Wer Vertrauen in die Medizin und in seine Angehörigen hat, muss keine Patientenverfügung schreiben.

Kontakt:
Dr. Gerald Neitzke
Telefon: (0511) 532-4271, E-Mail: Neitzke.Gerald@mh-hannover.de

Zu Gast an der MHH

Kinderärztin Dr. Andrea Vogel Sanchez und Chirurg Dr. Sameh Abd El-Rahman Sayed sind seit fast zwei Jahren als DAAD-Stipendiaten an der MHH. Über ihre Erfahrungen sprachen sie mit Info-Redakteurin Bettina Bandel



Dr. Sayed (links): Er spricht viel mit den Menschen, um sein Deutsch zu perfektionieren. **Dr. Vogel**: Sie kam mit ihrem Mann, Tochter Michelle (links) und Sohn Joaquin nach Deutschland. Ihr Mann arbeitet in der Abteilung Kardiologie und Angiologie

Dr. Vogel ist in Chile auf eine deutsche Schule gegangen, hat anschließend Medizin an der Universidad Católica de Chile in Santiago studiert. Dort absolvierte sie auch ihre Facharzt-ausbildung. Jetzt ist sie in der mhh-Abteilung Kinderheilkunde, Pädiatrische Nieren- und Stoffwechselerkrankungen tätig. Im Oktober 2002 endet ihr Aufenthalt ebenso wie bei Dr. Sayed. Er kommt aus Assiut in Ägypten, hat an der Klinik der Assiut University studiert und seine Facharztausbildung beendet. Um Deutsch zu lernen, besuchte er vier Monate lang einen Deutschkurs. Nun arbeitet er in der mhh-Abteilung Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie.

Wie fühlen Sie sich als Ausländer in der mhh?

Dr. Vogel Sanchez: Integriert. Am Anfang hatte ich wenig Selbstbewusstsein, vor allem bei Eltern-Gesprächen. Aber das war, weil alles neu war – nicht, weil ich in Deutschland bin.

Dr. Sayed: Ich fühle mich nicht als Ausländer, sondern als Arzt. Ich mache das, was die deutschen Ärzte auch machen. Ich hatte gehört, dass die Deutschen kalt sind, man mit ihnen vorsichtig sein müsse. Das ist aber nicht immer so. Sie sind zuverlässig und brauchen Zeit, um Menschen kennen zu lernen. Das ist o.k.

Wie unterscheiden sich die Arbeitsbedingungen?

Dr. Vogel Sanchez: In Chile führen die Krankenschwestern alle manuellen Tätigkeiten aus, beispielsweise Blut abnehmen.

Hier machen das auch die Ärztinnen und Ärzte und dadurch haben sie weniger Zeit für die Visite. Zudem betreuen die Ärzte in Chile eine bestimmte Anzahl an Patienten kontinuierlich. Hier wechseln sich die Ärzte öfter ab – dadurch ist der Kommunikationsfluss oft schwierig.

Dr. Sayed: In der Universitätsklinik in Assiut sind wir drei Ärzte in der Abteilung und müssen 24 Stunden arbeiten.

Welchen Eindruck haben Sie von der Kollegialität?

Dr. Vogel Sanchez: Deutsche Kollegen sind sehr professionell und verantwortungsbewusst. Die Hierarchie ist strenger als bei uns, es wird sehr genau zwischen Beruflichem und Privatem getrennt und die Beziehung zwischen Studierenden und Dozenten ist distanzierter als bei uns. Hier darf man nicht widersprechen – es sei denn, man hat sehr gute Argumente.

Dr. Sayed: Deutsche Ärzte arbeiten sehr gut, sind pünktlich, zuverlässig und wollen alles verbessern. Das finde ich gut.

Wie unterscheidet sich die technische Ausstattung?

Dr. Vogel Sanchez: Sie ist in Deutschland besser. Doch dabei besteht die Gefahr, den klinischen Blick zu verlieren. Jeder, der Kopfschmerzen hat, bekommt gleich ein MRT.

Dr. Sayed: Die Technik ähnelt unserer. Aber in Deutschland können die Ärztinnen und Ärzte besser mit ihr umgehen.

Welche Änderungen würden Sie sich in der mhh wünschen?

Dr. Vogel Sanchez: Die Kommunikation zwischen den Kollegen könnte besser sein. Das liegt aber nicht am mangelnden Interesse, sondern an der vielen Arbeit.

Dr. Sayed: Es wäre gut, wenn man wüsste, wie lange die Ausbildung zum Facharzt dauert. Denn die vorgeschriebenen 120 Operationen zu erreichen, kann in ganz unterschiedlicher Zeit erfolgen. In Ägypten ist von Anfang an klar, dass es sich um fünf Jahre handelt – dann kann man sein Leben besser planen.

Kontakt:

Dr. Andrea L. Vogel Sanchez
E-Mail: andyvogel66@hotmail.com

Dr. Sameh Abd El-Rahman Sayed
E-Mail: samsayed@lycos.com

Erfolgreich erklärt

Beim 6. HiLF-Symposium der MHH gewann ein Toxikologe den Vortragspreis

(bb) Am 7. Juni 2002 präsentierten zehn Projektleiterinnen und -leiter ihre im Rahmen der HiLF-Förderung entstandenen Arbeiten. Den Vortragspreis in Höhe von 500 Euro, gestiftet von der Gesellschaft der Freunde der mhh e.V., erhielt Dr. rer. nat. Ralf Gerhard – wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Toxikologie. Sein Projekt lautet »Expression von rekombinantem enzymdefizientem Clostridium difficile Toxin A«.

Das Bakterium Clostridium difficile verursacht Durchfallerkrankungen – vor allem bei Patientinnen und Patienten, deren normale Darmflora beispielsweise durch eine Antibiotika-Therapie geschädigt ist. Beim schweren Verlauf einer solchen Krankheit kann sich sogar der Dickdarm entzünden. Das Bakterium bildet zwei Toxine – diese Enzyme hemmen unter anderem entzündungsfördernde Signalwege. Wie sich paradoxerweise trotzdem der Dickdarm entzünden kann, ist bisher unklar. Um das zu analysieren, stellte die Arbeitsgruppe im Rahmen des HiLF-Projektes ein Toxin her, dessen enzymatische Aktivität ausgeschaltet wurde – ein so genanntes enzymdefizientes Toxin. Dadurch soll herausgefunden werden, über welche Signalwege die Entzündung des Dickdarms vermittelt wird, oder ob das Toxin auf andere Art wirkt. Da es eines der größten bekannten Eiweißtoxine darstellt, mussten eine besondere Klonierungsstrategie und viele Sequenzierungsschritte zur Überprüfung der Gensequenz durchgeführt werden. Die experimentellen Arbeiten hierzu wurden von Doktorandin Silke Burger durchgeführt. Im Juli 2002 begannen funktionelle Untersuchungen mit dem Toxin.

Kontakt:

Dr. Ralf Gerhard

Telefon: (0511) 532-2807

E-Mail: Gerhard.Ralf@mh-hannover.de



Dr. Ralf Gerhard studierte Biologie an den Universitäten Darmstadt und Frankfurt am Main. Er promovierte 1996 und arbeitete zunächst in Frankfurt und anschließend an der Universität Freiburg. Seit dem Jahr 2000 ist in der Toxikologie der MHH tätig



Der Gesundheits-Tipp (7):

Hilfe für die Haut

Wasser, Seife, Desinfektionsmittel und das Arbeiten mit reizenden Stoffen – für viele Hände ist das zuviel

(bb) Die Haut kann auf häufiges Waschen und Desinfizieren mit Ekzemen reagieren. Besonders leiden darunter Personen mit überempfindlicher Haut, mit Neurodermitis oder einer Störung der Schweißabsonderung. Ihnen können ungepuderte und thiuamfreie Latexhandschuhe helfen. Wichtig ist jedoch auch, die Hände schonend zu reinigen und ein gutes Hautschutzmittel zu benutzen.

Aus diesem Grund hat der Arbeitskreis »Persönliche Schutzausrüstung« neue Hautschutz- und Hautpflegepräparate für MHH-Beschäftigte auf den Weg gebracht. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können »Herwe Emulsion« erhalten und sie zu Beginn der Arbeit auftragen. Zur Regeneration der Haut in den Pausen und nach der Arbeit steht ihnen »Herwe Lotion« zur Verfügung. Beide Substanzen werden über die Zentralapotheke ausgegeben und sollen in Spendern an zentralen Waschplätzen beziehungsweise in Umkleieräumen angebracht werden. Bestellungen können über »Moby Dick« – ein PC-Bestellprogramm, das auf den Stationen zugänglich ist – an die Zentralapotheke (OE 8500) gerichtet werden. Eurospender sind über die Sanitärtechnik (OE 2222) erhältlich.

Bei längerfristiger Rötung, Bläschenbildung, Nässen oder Rissen sollten sich MHH-Beschäftigte zur individuellen Beratung an den Betriebsärztlichen Dienst wenden.

Kontakt:

Betriebsärztlicher Dienst

Telefon: (0511) 532-3491

Gewinnspiel

(bb) Die Lösung für das Gewinnspiel »Gefahrensymbole« im April-Info lautet: 1-C, 2-A, 3-E, 4-D, 5-B.

Den Gutschein über 25 Euro der Buchhandlung Lehmanns gewann **Martina Guber** aus der Abteilung Zentrale Leittechnik. Viel Spaß beim Lesen wünscht die Redaktion des MHH Info.